

Im Schatten des Terrors - im indischen Teil Kashmirs wird gewählt

Von Thomas Bärthlein

Im indischen Unions-Staat *Jammu and Kashmir* finden an vier Terminen zwischen dem 16. September und dem 10. Oktober Regionalwahlen statt. Ein Durchbruch zur Lösung des Kashmir-Problems ist kaum zu erwarten. Denn die separatistischen Parteien haben, wie schon bei den letzten Wahlen, zum Boykott aufgerufen. Der gestiegene Einfluß des islamistischen *Al Qaida*-Netzwerks kompliziert die Situation zusätzlich.



Indische Grenzpatrouille auf Terroristenjagd (Foto: Frontline)

Wahlkampf in Kashmir ist gefährlich, lebensgefährlich. Am 11. September wurde der Justizminister der Regional-Regierung, Mushtaq Ahmed Lone, bei einer Wahlkampf-Veranstaltung erschossen. Und auch bei seiner Beerdigung eröffneten Rebellen das Feuer auf Armeefahrzeuge. Das ist kein Einzelfall: Kashmir erlebt geradezu eine Welle der Gewalt im Umfeld der Wahlen.

Der Soziologe Yunas Samad von der Universität in Bradford, England, ist ein Spezialist für islamistische Bewegungen in Südasien. Er glaubt, daß *Al Qaida* unter den kashmirischen Separatisten mit Stützpunkten in Pakistan fest verwurzelt ist - indem wichtige Anführer der Gruppen in das Terrornetzwerk kooptiert werden.

„*Al Qaida* arbeitet so: Sie wollen nicht neue Gruppen aufbauen“, ist Samad überzeugt, „sondern sie versuchen, existierende Gruppen zumindest zum Teil von ihrem Programm zu überzeugen. Es sieht also möglicherweise so aus, daß eine kleine Gruppe von Leuten in den Schlüsselpositionen eng mit *Al Qaida* zusammenarbeitet oder von *Al Qaida* beeinflusst wird. Außerdem ist ein Großteil der kashmirischen Gruppen von *Al Qaida* militärisch ausgebildet worden. Auch auf diese Weise haben sie einen gewissen Einfluß.“

Gezieltes Schüren von Spannungen mit Pakistan

Daß die militanten Gruppen, wenn nicht auf Anordnung, so zumindest im Sinne von *Al Qaida* arbeiten, dafür sprechen schon ihre Angriffsziele in den letzten Monaten, meint Samad. Während die Militanten in den vergangenen Jahren die mehreren Hunderttausend indischen Soldaten und Paramilitärs in Kasmir ins Visier genommen hatten, trafen die spektakulärsten Attacken in diesem Jahr Zivilisten. Samad glaubt, daß dadurch gezielt Spannungen zwischen Indien und Pakistan geschürt werden sollten, um die gesamte Region zu destabilisieren: „Plötzlich stellen Sie fest, daß sie jetzt Zivilisten und ‚weiche Ziele‘ attackieren. Und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich die Taktik geändert hat. Die wollen eine gewisse Reaktion provozieren. Sie arbeiten in einer Weise, die weder der Sache von Kasmir noch der der pakistanischen Regierung dient. Sondern die einzigen, die davon zu profitieren scheinen, sind die Gegner der USA, also die Anhänger von *Al Qaida*.“



Sicherheitsposten in Srinagar (Foto: Frontline)

Zwischen Islamistenterror und Wahlbetrug

Betroffen von dieser neuen Taktik sind besonders die „politischen“ Gruppen der Separatisten im Kasmir-Tal, die sich unter der Dachorganisation *Hurriyat Conference* zusammengeschlossen haben. Sie finden sich immer mehr zwischen allen Stühlen: Indien hat radikalere Vertreter unter einem neuen Anti-Terror-Gesetz inhaftiert. Und für *Al Qaida* sind sie einfach nur unliebsame Konkurrenz. Yunus Samad erklärt das so: „Ich glaube, daß *Al Qaida* im Kasmir-Tal selbst nicht viel zu

sagen hat. Es ist eher so, daß sie die Separatisten dort als einen Teil des Problems sehen und sie am liebsten los wären. Manche Beobachter sagen, daß die politischen Morde in Kasmir von Pakistan verübt würden. Aber es ist wahrscheinlicher, daß *Al Qaida* dahintersteckt, denn *Al Qaida* ist geradezu spezialisiert auf solche Attentate gegen potentielle Gegner!“

Die Wahlen will die *Hurriyat Conference* wieder boykottieren. Einzelne Vertreter der Separatisten werden zwar als Unabhängige kandidieren. Aber die meisten

fürchten sich - vor Anschlägen der Islamisten einerseits, und vor Wahlbetrug durch die Inder andererseits. Bei den letzten Wahlen 1996 sollen indische Militärs Berichten zufolge viele Bürger an die Wahlurnen gedrängt haben.

Pakistans Präsident Musharraf sagte am 12. September vor der UN-Vollversammlung in New York, er rechne mit „erneut manipulierten“ Wahlen in *Jammu and Kashmir*, die den Friedensbemühungen in der Region einen Rückschlag versetzen würden. Forderungen, bei diesen Wahlen ausländische Beobachter zuzulassen, hat Indien abgelehnt.

Skepsis und Verwirrung

Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß die in Kasmir regierende *National Conference* von Ministerpräsident Farooq Abdullah wiedergewählt wird. Spitzenkandidat ist diesmal Farooqs Sohn Omar. Farooq Abdullah hat sich mit der indischen Regierung verbündet, aber deren wichtigste Partei, die hindunationalistische BJP, ist gegen jede Form von Autonomie für Kasmir und hat Abdullah mit seinen Autonomieplänen auf-

laufen lassen. Besonders populär ist er in Kasmir nicht. Die Politikwissenschaftlerin Veena Ravikumar von der Universität Delhi blickt insgesamt mit großer Skepsis auf die Wahlen: „Es gibt eine ganze Reihe von Problemen: Die indische Armee ist an vielen Orten präsent. Das hält viele Leute vom Wählen ab. Sie sind mit dem, was Farooq Abdullah erreicht hat, unzufrieden. Aber die *Hurriyat Conference* ist auch keine Alternative. Deshalb sind viele einfach nur verwirrt.“